

scharenweise mit dem rufenden Hirten und unterstützten ihm mit aller Kraft ihrer jugendlichen Lungen.

„Botsheremoh!“ — „Was gibts denne Christoph?“ — „Weeß nich! Botsheremoh! — Sollt zum Richter komm! — Botsheremoh! — Awer gleil! — Botsheremoh!“ — Und weiter eilte der Dorfbote von Hof zu Hof. Im Dorfe wurde es lebendig. Die Bauern rissen eilig die alten Hasensellmäusen vom Razel und stülpten sie über die Ohren und stiefelten mit großen Schritten nach dem Richtergute. Alles wurde rebellisch. Hofbunde kläfften, Bänse und Gnien, die sich noch auf der Straße herumtrieben, stoben schnatternd auseinander. Weiber kreischten, Kinder schrien. In den offenen Ställen brüllten tiefe Rinderstimmen und in all den Spektakel hinein tönte der aufreizende Marmruc, die schweren Schläge des Hirten an die Postore.

Früher waren die Altbauern dem uralten Gemeindefammelnur gemächlich gefolgt. Was konnte der Richter von der Gemeinde wollen, als daß er ihnen eine neue Auflage der Pfennigsteuer oder neue Frohaleistungen bekanntgab. Daran waren sie seit altersher gewöhnt und schimpften wohl weidlich darüber, ergaben sich aber schließlich daren.

Aber in der vermaledeiten Kriegszeit wußte kein Mensch, was der andere Tag brachte und da fuhr allemal ein gewaltiger Schreck in die Bauern, wenn der Richter sie zur Beratung rufen ließ. Und zu so ungewöhnlich später Stunde und mit den Häuslern zusammen, das bedeutet sicher nichts Gutes.

* * *

Der alte Schulmeister Kerndt saß beschaulich in seinem Gräsegärtchen vor der Schule am Teiche und schaute gedankenvoll hinauf in die hohen Weingebirge und nach dem Himmelsbusch, der in hellem Frühlingsgrün herüber grüßte. Erstaunt horchte er auf als der wohlbekannte Sammelruf des Hirten, das Botsheremoh oben in den Dammstücken wo sich die Häusler angebaut hatten erscholl. Da schreckte ihn der hastige Zuruf der Richtersmagd auf: „Schulmeister, Ihr sollt gleil mal zum Richter komm. Aber gleil!“ Der alte Katechet fuhr herum: „Was ist denn eigentlich los Hanna, was gibts denn noch so spät?“ „Weeß nich Schulmeister, der Härte heescht de Gemeende“ antwortet ihm die Magd im Davonrennen. — „Dumme Trine, das hör ich, Spektakel genug macht der Christoph. Ich komme sofort!“ rief er den davoneilen den Mädchen nach. Dann zog er sein bequemes Kamisol seufzend aus, froh in seinen langschößigen Rock und lief geschwind hinüber nach Menzels Hof. In seinen kurzen Kniehosen, grauen Strümpfen und den wedelnden Schößen seines langen Rockes sah er einer hüpfenden Saatkrähe nicht unähnlich.

Inzwischen hatte sich vor des Richters Hof lärmend und schreiend die Raundorfer Schuljugend angesammelt und balzte sich um die besten Plätze am Postore zum Horchen bei den Verhandlungen der Bauern. Einige kräftige Rabenköpfe die der Schulmeister Kerndt im Vorbeirennen den Hauptkrakeelern verabreichte und die Androhung des Knieens auf dem Erbsen-

sack während des morgigen Unterrichtes schaffte einigermaßen Ruhe unter der randalierenden Gesellschaft.

Allmählich war die Altgemeinde in Menzels Hof versammelt. Alle 59 Nachbarn waren gekommen. So gar der Herr Auenmüller, der jetzige Besitzer des Branschängengutes war erschienen. Ganz modern kam der Schankwirt an, in blauem Frack mit vergoldeten Knöpfen, ein hantseidenes Tuch um den Hals und in neumodischen langen gelben Hantkinghosen wie aus dem Modenkupfer. Er war noch im Feststaat und kehrte eben vom Amte aus Dresden zurück wo er wieder einmal wegen des Verkaufs seines neuen Kalksteinbruches draußen im Knohlkn gewesen war, an den die Herren der königlichen Rentkammer trotz aller seiner Bemühungen durchaus nicht anbeissen wollten. Die Bauern stießen sich gegenseitig mit den Ellenbogen an und lachten heimlich über den modischen Herrn. Aber sie grüßten doch respektvoll als er in ihren Kreis trat: keiner mochte es mit Auenmüller verderben seines Schwiegervaters, des alten Gastwirts Döhler wegen der der Gemeinde in den schweren Kriegsläufen schon mehrmals aus der Not geholfen und auf manchem Gute im Dorfe Gelder stehen hatte.

Der Richter hatte ehe er vor die versammelte Altgemeinde trat und ihr den neuen schweren Fall der Kriegslieferung mitteilte, den Schulmeister und die beiden Gerichtschöppen David Trache und Samuel Schönert in seine Stube gerufen. Der Schulmeister kramte in der bunten Gemeindelade und suchte sich das Schreibzeug zusammen. Die beiden Schöppen und der Richter steckten die Köpfe über den verwünschten Amtsbrief zusammen und machten lange Gesichter. „Nicht zu machen, Merten“ meinte Trache David „ich hab keene Meze Mehl mehr in der Kiste und Körner ooch nich.“ Er schüttelte wehmütig seinen grauen Kopf ob der schweren Zeit.

Draußen im Hofe wurde es unruhig: „Nähr aus Merten!“ rief der Mögel aus der Menge mit seiner groben Stimme „was gibts denn eegentlich? Ich will wieder heeme! Morgen früh habch wieder eene Spannfuhre, das weeßt doch, hast mirische heite doch erscht wieder offgehenkt!“ „Warts ab Peter“ schrie der Richter zum Hof hinaus, Ihr werds noch zeitgenug erfahren, 's Glend!“ Dann wandte er sich an die Männer: „Na nu kommt, daß mir hörn was die Gemeende dazu sagt. Schulmeister habt Ihr 's Schreibzeug?“ „Ja Richter“ kam die Gegenrede des Schullehrers, der, eifrig schnitzelnd, die Gänsefeder vor die kurz-sichtigen Augen hielt, „aber mir scheint, Ihr habt wieder mal schreiben wollen und die Feder hats hüßen müssen. — Bin gleich fertig.“ „Na ja, Schulmeister, habt recht, die Mistgabel und der Dreschflegel ist mir handlicher als das eefältige Gefieder.“ Menzels Hof war gedrängt voll. Alle Bauern und Häusler waren dem Rufe des Hirten gefolgt. Lautes Stimmengewirr empfing die Gerichtspersonen des Dorfes. Von allen Seiten flogen fragende Zurufe dem Richter entgegen.

„Gibts noch emal Einquartierung?“ — „Hats irgendwo gebrannt?“ — „Is der Keenig wieder da?“ — „Der Kapolium hat wohl wieder Dreische gekriegt wie voriges Jahr?“ So scholl es ungeduldig und Aufklärung heischend durcheinander. Alles war neugierig und wartete auf die Mitteilungen die ihnen der Richter zu machen hatte.

Menzels harte Bauernstimme fuhr grob und rücksichtslos in den Lärm seiner Dorfgenossen: Nu halt mal Ruhe Nachbarn Ihr könnt euch denken, daß ich euch heute abend nich wegen enner Kleemizeeet hab zusammen trommeln lassen und daß was ganz besonderich los is was ich der Altgemeinde zu sagen hab. Und Ihr“ wandte er sich zu den Häuslern die etwas abseits von dem Kreis standen, den die Altbauern um ihren Richter und die Schöppen bildeten „Ihr Häusler, kommt nur mit ran, denn 's geht auch über Euer Fell diesmal, besonders über Deins Viehe-Gottfried!“*)

„Aha!“ rief der Angesprochene „da gibts wieder zu bezahlen, denn zu was anders holen uns die Bauern nich in die Altgemeinde!“ Der Richter überhörte den höhniischen Zuruf des Krämers, den die Häusler mit beifälligem Gemurmel bekräftigten. „Nachbarn Ihr wißt alle wies um uns und unser Dorf steht. Seit Jahren werden wir durch die Kriegslasten ausgepreßt bis aufs Letzte. Seit Jahren sind uns die Einquartierungen nicht aus dem Dorfe gekommen. Freund und Feind sind aufeinander gefolgt. Eener immer schlimmer wie der andere. Jeder hat gedacht den dummen eefältigen Bauern 's Fell über die Ohren ziehen zu können. Das Doo'sche Regiment, die Anton-Grenadiere, die Niedermischel-Musketierte**), jächische Kürassiere und österreichische Infanterie sin eener nach den andern gefolgt und ham uns den letzten Knopp von den Hosen geschnitten. Bezahln ham mir müssen, das uns der letzte Kreizer aus du Kreiz bezogen worden ist von den kurheissichn und französischen Soldaten. Und nu gar das Jahr! Kosaken, russische Kanoniere, russische Reiterei ist hier gewesen. Und jetzt guckt die Kerle an, da stehn se die Kuzone“ er wies auf eine Gruppe der schmierigen Steppensöhne die neugierig die Köpfe zum Postore hereinsteckten „ham mir wieder so enne Kosakenbande offn Hals. Wir ham unser Zinsgetreide nich offn Hoffutterboden schaffen können. Kisten und Kasten, Keller und Scheune sind leer. Und unsere Felder, e Jammer is es wie se aussehen! Die Pferde sin immer unterwegs. Fortwährend Spannfuhren, Heidesfuhren, Militärfuhren, Bau-fuhren, das Vieh kommt nich mehr zur Ruhe. Die Acker liegen brach! Du Vetter Gottlob du Lotter Schorsch 'und du Schließer Samuel ihr habt nich mal aussäen können und so viele andere auch nich

*) Gottfried Viehe, Konzeffionierter Krämer und Branntweimbrenner. 1808 bis 1816 Besitzer des Grundstückes Coswiger Straße 4. Bäckerei Frenzel.

**) jächische Truppen die in der Döbnitz in Quartier lagen.

und h
daß m
barn,
in das
Hand
Lehren
bei Er
de wa
Dressd
De
und
„Om
Meiß
diesem
gegan
Amts
in Ar
jes u
derun
lich r
Trupp
brach
Luna
und
„Om
joll
Mehl
„Meh
„Fenn
Grätz
ner
höhne
Kann
lehtes
dem
zu.
Der
jung
schwie
Forden
Lehr
ner
klapp
jamm
Die
blüßt
die it
wurd
wie
Hof
durch
der
sahen
brüll
dene
schaff
Schin
die
hier
uns
D
Durd
nein,
ist an
kei
doch
D
drauf
Cosw
Nicht
zel, f
lich
ruser
Gem
„S
trage